Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 53 (1974)
Heft: 4

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften
Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick in die Zeitschriften

Österreichs Arbeiterschaft gedenkt des Februar 1934

Die beiden grossen Zeitschriften der organisierten österreichischen Arbeiterschaft gedenken in ihren Februar-Ausgaben des 40. Jahrestages der Ereignisse vom 12. Februar 1934.

Im Organ der österreichischen Gewerkschaften, in *«Arbeit und Wirtschaft»*, zeigt der sozialistische Publizist Josef Hindels, dass der damalige Bürgerkrieg das blutige Schlusskapitel einer Entwicklung war, die unmittelbar nach dem Entstehen der Ersten Österreichischen Republik eingesetzt hatte. Beim Lesen dieses Beitrages wird man unwillkürlich an die Geschehnisse in Chile erinnert. In Österreich hatte die Arbeiterschaft im Jahre 1918 bewusst auf damals mögliche grundlegende Änderungen der Gesellschaft zugunsten grosser sozialer Errungenschaften verzichtet. Der Austromarxist Otto Bauer begründete dies damals wie folgt: «Der Sieg der Revolution hätte bei der militärischen Schwäche und wirtschaftlichen Abhängigkeit Österreichs zum Triumph der Konterrevolution geführt, wie das in Ungarn und Bayern der Fall war.» In ihrem Programm von 1926 bekannte sich die österreichische Arbeiterschaft zu einem friedlichen, parlamentarischen Weg. Gewalt dürfe nur angewendet werden, wenn der Gegner den Boden der Demokratie verlässt. Dieses Demokratieverständnis wurde von den Gegnern schlecht gelohnt. Bereits 1927 kam es zu einer ersten Generalprobe für das Jahr 1934. Unbewaffnete Arbeiter wurden von der Polizei rücksichtslos zusammengeschossen. Während die Arbeiterschaft an ihrem Weg der Demokratie festhielt, enthielt der Eid der faschistischen Heimwehrleute den Satz: «Wir verwerfen den demokratischen Parlamentarismus.» Trotz dieser Sturmzeichen hofften die Sozialisten immer noch auf ein Einlenken der Regierung, man hoffte immer noch, dem Land die Schrecken eines Bürgerkrieges ersparen zu können. Dieses ständige Zurückweichen der Sozialisten und Gewerkschaften demoralisierte mit der Zeit die Arbeiterschaft und trieb sie zur Resignation. «Am 12. Feber 1934 hat daher nur eine mutige Minderheit am bewaffneten Kampf gegen den Faschismus teilgenommen. Auch der Generalstreik ist misslungen: Während die kämpfenden Schutzbündler ihr Leben einsetzten, fuhren die Eisenbahnen, wurde in den meisten Betrieben gearbeitet.» Trotz dem misslungenen Abwehrkampf ist Hindels der Meinung, dass die schweren Opfer, welche die Arbeiterschaft brachte, einen tieferen Sinn hatten. «Der Feberkampf 1934 wurde zum internationalen Fanal des Kampfes gegen den Faschismus. Nach der kampflosen Kapitulation der deutschen Arbeiterklasse vor Hitler bewiesen. Österreichs heldenhaften Schutzbündler, dass es möglich ist, der Barbarei des Faschismus Widerstand zu leisten. Diese Tat verdient es, niemals vergessen zu werden.»

Hindels zieht aus diesen bei uns viel zu wenig bekannten Ereignissen die folgenden Schlussfolgerungen: «Der Faschismus ist keine Naturkatastrophe, die nicht vorausgesehen und bekämpft werden kann. Er bereitet seine

Machtergreifung durch ständige Angriffe auf die Demokratie und die Arbeiterbewegung vor. Es gilt, diesen Angriffen rechtzeitig durch Mobilisierung der Massen zu begegnen. Das Zurückweichen verhindert nicht die Opfer, sondern demoralisiert lediglich die eigenen Reihen – bis es zu spät ist. Da der Faschismus nachweisbar von einflussreichen Kreisen des in- und ausländischen Grosskapitals gefördert, finanziert wurde, ist eine antikapitalistische, die Macht der Monopole einschränkende Strategie der Arbeiterbewegung die wirksamste Verteidigung der Demokratie gegen den Faschismus.»

Der Beitrag von Hindels wird durch zwei nur in Nüancen abweichenden Artikeln in der sozialistischen Zeitschrift *«Die Zukunft»* ergänzt. Hier gedenkt der Historiker Karl Stadler den «Opfer verlorener eZiten . . .», und Karl Czernetz hat seinen Artikel mit «Vierzig Jahre seit dem 12. Februar 1934» überschrieben.

Hinweis

Mit «Antikommunismus» ist das dritte Heft der Berliner Zeitschrift *«europäische Ideen»* überschrieben. Eine Reihe bekannter linker Intellektueller beantwortet die Fragen: «Antikommunismus, gefährlich, nützlich, notwendig, schädlich? Was ist Antikommunismus?» Wenn es auf Grund der Antworten so verschiedenartiger Autoren wie Vercors, Pelikan, Skvorecky, Havemann, Flechtheim, Kontorowicz, Goldstücker, Bondy, Amery, Löwenthal, Abendroth und Huppert auch schwierig ist, einen gemeinamen Nenner zu finden, lassen sich doch einige wertvolle Rückschlüsse auf die politische Einstellung und die zukünftige Entwicklung der Autoren ziehen.

Otto Böni

Ich erinnere, dass der Sprecher der Jungsozialisten massive Angriffe gegen die Magistratsmehrheit richtete, weil sie sich in bestimmten Dingen angeblich nicht an Parteitagsbeschlüsse gehalten hätte, aber gleichzeitig erklärte, die Jusos würden gegen den Tarifverbund in Frankfurt eine massive Protestaktion aus dem Boden stampfen, obwohl der Tarifverbund vom Parteitag beschlossen war.

Rudi Arndt, Oberbürgermeister (SPD) der Stadt Frankfurt a. M.